



Arbeiten am inneren Detektor des ATLAS-Experiments.

(Foto © CERN)

Millionenförderung für Würzburger Teilchenphysiker

Wenn im Teilchenbeschleuniger LHC am CERN in Genf Protonen mit noch nie erreichter Energie aufeinander prallen, sind auch Physiker der Universität Würzburg an den Experimenten beteiligt. Der Bund fördert ihre Arbeit in den kommenden drei Jahren mit 1,2 Millionen Euro.

Zwei Jahre hat der Umbau gedauert, jetzt läuft er wieder: der weltweit größte Teilchenbeschleuniger LHC. Seit wenigen Wochen kreisen in der Nähe von Genf im Large Hadron Collider erneut Protonenstrahlen in einem 27 Kilometer langen Tunnel und prallen dort mit der Rekordenergie von 13 Tera-Elektronenvolt (TeV) und annähernd Lichtgeschwindigkeit aufeinander. Bei den Kollisionen entstehen Elementarteilchen, die schon im frühen Universum existiert und den Aufbau der Materie und die Entwicklung des Universums bestimmt haben. Ihnen gilt das Interesse der Wissenschaftler.

An diesen Experimenten beteiligt sind auch Physiker der Universität Würzburg. Die Arbeitsgruppen der Professoren Ansgar Denner, Werner Porod, Raimund Ströhmer und Thomas Trefzger erhalten dafür in den kommenden drei Jahren vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) Fördermittel von insgesamt 1,2 Millionen Euro.

Beteiligung am ATLAS-Experiment

Diese Mittel fließen hauptsächlich in ein Projekt des ATLAS-Experiments am Teilchenbeschleuniger LHC sowie in ein begleitendes Theorieprojekt. ATLAS steht in diesem Fall für A Toroidal LHC Apparatus; hinter der Abkürzung steckt ein Messgerät, das in etwa so groß ist wie ein mehrstöckiges Haus. Direkt daran beteiligt sind die Teams der Würzburger Physikprofessoren Thomas Trefzger und Raimund Ströhmer. Die Arbeitsgruppen von Ansgar Denner und Werner Porod liefern mit ihren theoretischen Arbeiten wertvollen Input für die Interpretation der experimentellen Daten.

Die Würzburger Physik leistet mit ihren experimentellen und theoretischen Arbeiten wichtige Forschungsbeiträge, bei denen es sowohl um die Analyse und die Interpretation der Daten als auch um die kontinuierliche Weiterentwicklung und den Ausbau des LHC-Experiments ATLAS geht.

Ein bundesweiter Forschungsverbund

Die Förderung erfolgt im Rahmen der sogenannten Verbundforschung. Damit unterstützt das BMBF die universitäre Grundlagenforschung an Großgeräten wie dem LHC am CERN. Das Würzburger Projekt ist Teil des Forschungsschwerpunktes „BMBF-FSP 103 – Physik bei höchsten Energien mit dem ATLAS-Experiment am LHC“, an dem alle deutschen Universitäten beteiligt sind, die am ATLAS-Experiment forschen. Dieser international beachtete Forschungsverbund ist vom Renommee her mit einem Sonderforschungsbereich der Deutschen Forschungsgemeinschaft vergleichbar.

Der Teilchenbeschleuniger LHC

Der Large Hadron Collider hat im Jahr 2008 die Arbeit aufgenommen. In seiner ringförmigen Tunnelröhre prallen unter anderem Protonen mit annähernd Lichtgeschwindigkeit aufeinander. Dabei werden Temperaturen und Energien erreicht wie kurz nach dem Urknall. Im Jahr 2012 gab es für die beteiligten Wissenschaftler zum ersten Mal Grund zum ausgiebigen Feiern: Damals konnten sie in den Trümmerteilen der Kollisionen das lange gesuchte Higgs-Teilchen nachweisen – eine Entdeckung, die schon ein Jahr später die Verleihung des Nobelpreises für Physik an die Wissenschaftler nach sich zog, die die Existenz dieses Teilchens vorhergesagt hatten.

Nach der zweijährigen Umbauphase kollidieren die Protonenstrahlen jetzt mit einer sehr viel höheren Energie als zuvor. Die Forscher erhoffen sich nun neue Entdeckungen, die Rückschlüsse auf die Entstehung und Zusammensetzung des Universums erlauben.

Zur Homepage des Atlas-Experiments: www.atlas.ch

Kontakt

Prof. Dr. Thomas Trefzger, Lehrstuhl für Physik und ihre Didaktik
T: (0931) 31-85787, trefzger@physik.uni-wuerzburg.de

Unterstützung eines Hidden Champion

Der Lehrstuhl für Logistik und quantitative Methoden in der BWL und die DAW SE, ein in Europa führender Anbieter von Beschichtungssystemen, haben ein gemeinsames Forschungsprojekt gestartet. Ziel ist eine optimale Ausrichtung der strategischen Produktions- und Logistikaktivitäten des Unternehmens.

Wer schon einmal in einem Baumarkt Farbe gekauft hat, kennt die Eimer mit dem charakteristischen Alpina-Aufdruck. Produkte von Caparol richten sich eher an professionelle Verarbeiter. Die Marke mit dem Elefanten ist allerdings auch unter Laien bekannt, nachdem nicht nur das Brandenburger Tor, das „Vogel-nest“ genannte Olympiastadion in Peking oder erst jüngst das Städel-Museum in Frankfurt ihren Anstrich dem Odenwälder Unternehmen verdanken. Insgesamt acht Marken sind unter dem Dach der DAW SE vereint; das familiengeführte Unternehmen ist damit ein europaweit führender Anbieter von Beschichtungssystemen – sprich: Farben, Lacke, Dämmstoffsysteme und vergleichbare Produkte. Ihren Hauptsitz hat die DAW SE in Ober-Ramstadt im Odenwald, weltweit beschäftigt sie rund 5.600 Mitarbeiter, 3.500 davon in Deutschland.



Alpina – eine von insgesamt acht Marken, die unter dem Dach der DAW SE vereint sind. Für Logistiker ist das eine besondere Herausforderung. (Foto: DAW SE)

Bereits seit Beginn dieses Jahres arbeitet Professor Richard Pibernik, Inhaber des Lehrstuhls für Logistik und quantitative Methoden in der BWL der Universität Würzburg, mit dem Supply Chain-Team von DAW SE zusammen. Nun hat sich daraus ein konkretes Forschungs- und Entwicklungsprojekt ergeben: Pibernik und sein Mitarbeiter Konstantin Kloos unterstützen DAW bei der Entwicklung und dem Einsatz neuartiger Verfahren für die strategische Gestaltung ihres Produktions- und Logistiknetzwerkes.

Eine besondere Herausforderung an die Logistik

Dabei stellt die bunte Produktpalette die Würzburger Forscher vor besondere Herausforderungen: „DAW verfügt über ein komplexes System aus starken Marken für verschiedenste Vertriebskanäle, ein breites und sehr heterogenes Produktsortiment und verschiedenartige Produktionstechnologien“, sagt Konstantin Kloos. Dämmstoffe sind beispielsweise äußerst leicht, aber sehr voluminös, während Lacke eher in kleinen Gebinden untergebracht sind, dafür aber viel Gewicht auf die Waage bringen. Dazu kommt, dass DAW nicht nur Baumärkte beliefert, sondern auch Fachhändler, Malerbetriebe oder große Baustellen.

Dementsprechend aufwändig ist die Logistik – zumal die acht Marken ihren jeweils eigenen und individuellen Auftritt haben, mit dem sie in der Öffentlichkeit sichtbar sein sollen. „Für die Forschung ergeben sich daraus zahlreiche Fragen, die über klassische ‚Optimierungsprojekte‘ in der Logistik hinausgehen“, sagt Richard Pibernik. So zum Beispiel die Frage, wie ein Produktions- und Logistiknetzwerk unter Sicherstellung der Markenidentität und -integrität gewährleistet werden kann.

DAW – ein Hidden Champion

Die DAW-Gruppe ist bekannt für starke Marken und innovative Produkte. Im Jahr 2012 wurde DAW vom TV-Sender n-tv zum „Hidden Champion“ gekürt. „Unser Anspruch, Innovationsführer zu sein, beschränkt sich nicht auf Produktinnovationen, sondern auch auf innovative zukunftsweisende Konzepte im Bereich Kundenservice, Logistik und Produktion“, sagt Daniel Weber, Mitglied der Geschäftsleitung der DAW-Gruppe und deren Geschäftsführender Direktor Supply Chain. „Wir sehen in den Ergebnissen aus dem Projekt mit der Uni Würzburg einen wichtigen Baustein für die zukünftige Ausrichtung unserer europäischen Supply Chain“, so Weber weiter.

Das Team vom Lehrstuhl für Logistik und quantitative Methoden in der Betriebswirtschaftslehre bringt umfangreiche Erfahrungen in Bezug auf diese strategischen Problemstellungen mit. Pibernik beschäftigt sich seit Jahren in der Forschung gemeinsam mit globalen Partnern aus Wissenschaft und Praxis (unter anderem vom MIT, Bell Labs und Alcatel-Lucent) mit dem globalen Design von Produktions- und Logistiknetzwerken. „Es macht mir Freude und ist zugleich spannend, diese Erfahrungen nun auch für ein deutsches familiengeführtes Traditionsunternehmen mit starken regionalen Wurzeln nutzbar zu machen“, sagt Pibernik.

Konstantin Kloos bringt ebenfalls seine Erfahrungen in das Projekt ein. Er verfügt über ein umfangreiches Wissen über theoretische Modelle zur Netzwerkoptimierung und hat bereits in verschiedenen Unternehmen an internationalen Produktions- und Logistikprojekten mitgearbeitet.

Ergebnisse fließen in die Lehre ein

Die nun intensivierte Zusammenarbeit zwischen DAW und der Uni Würzburg soll insbesondere auch den Studierenden zu Gute kommen. Neben Praxiskontakten für Studierende und Absolventen planen Pibernik und Kloos, aus dem Projekt innovative Lehrinhalte für Vorlesungen und Seminare zu generieren. „Wir wollen den Studierenden die Ergebnisse und Modelle dieses Forschungsprojekts in einer abgespeckten Version zum Üben zur Verfügung stellen“, sagt Kloos. Auf diese Weise werden den angehenden Betriebswirten interaktiv und mit Hilfe „echter“ Software“ sowohl die quantitativen Grundlagen als auch konkrete Fragestellungen für das Management vermittelt.

Kontakt

Prof. Dr. Richard Pibernik, Lehrstuhl für Logistik und quantitative Methoden in der Betriebswirtschaftslehre, T: (0931) 31-86969, richard.pibernik@uni-wuerzburg.de

Konstantin Kloos, M.Sc., T: (0931) 31-88929, konstantin.kloos@uni-wuerzburg.de

Citation Award für Wirtschaftsinformatiker

Schöner Erfolg für Christian Janiesch, Juniorprofessor für Information Management an der Universität Würzburg: Er wird mit dem renommierten „Emerald Citations of Excellence for 2015 Award“ ausgezeichnet.

Jedes Jahr vergibt die britische Verlagsgruppe Emerald Preise für wirtschaftswissenschaftliche Publikationen, die besonders oft von anderen Wissenschaftlern zitiert werden. Zudem müssen die preisgekrönten Publikationen von einem Expertenpanel als besonders bemerkenswert in Sachen „Neuartigkeit, Interdisziplinarität und Relevanz für die heutige Welt“ eingestuft worden sein.

Zu den ausgezeichneten Artikeln des Jahres 2012 gehört auch eine Arbeit, die vom Wirtschaftsinformatiker Christian Janiesch mitverfasst wurde. Janiesch ist seit Juni 2014 Juniorprofessor für Information Management am Betriebswirtschaftlichen Institut der Universität Würzburg.



Juniorprofessor Christian Janiesch wurde für eine Publikation ausgezeichnet.

(Foto: privat)

Publikation im „Business Process Management Journal“

Den preisgekrönten Artikel hat Christian Janiesch zusammen mit Martin Matzner (Universität Münster) und Oliver Müller (Universität Liechtenstein) im „Business Process Management Journal“ veröffentlicht. Die Autoren beschreiben darin einen Prototyp für das Geschäftsprozessmanagement, der automatisiert und in Echtzeit auf Ereignisse wie Lieferverzögerungen reagieren kann, so dass der Kunde seine Ware trotzdem pünktlich erhält.

Der „Emerald Citations of Excellence Award“ besteht in einer Ehrenurkunde. Janiesch bekommt sie mit der Post geschickt, weil er bei keiner der sechs offiziellen Preisverleihungen dabei sein kann. Diese finden im August und im September in England, Italien, Kanada, Südafrika, Ungarn und den USA statt.

Christian Janiesch, Martin Matzner, Oliver Müller: “Beyond Process Monitoring: A Proof-of-Concept of Event-driven Business Activity Management”, Business Process Management Journal, 18, (4), Seiten 625-643, 2012

Zur Liste der preisgekrönten Arbeiten:

<http://www.emeraldgroupublishing.com/authors/literati/citations/awards.htm>

Kontakt

Prof. Dr. Christian Janiesch, Betriebswirtschaftliches Institut, Universität Würzburg, T (0931) 31-84930, christian.janiesch@uni-wuerzburg.de

Dickdarmkrebs im Blick der Medizin

Viele Patienten mit Dickdarmkrebs sterben an den Metastasen, die sich in der Leber und anderen Organen festsetzen. Würzburger Wissenschaftler suchen darum nach Wegen, um besser gegen die bösartigen Tumoren vorgehen zu können.

Sechs Prozent der Bevölkerung in Deutschland erkranken im Lauf ihres Lebens an Dickdarmkrebs, die Hälfte der Betroffenen stirbt daran. Tödlich sind dabei nicht die Tumoren im Darm, sondern die Metastasen, die sich in der Leber und anderen Organen ansiedeln können. Je früher Dickdarmkrebs entdeckt und operiert wird, umso geringer ist das Risiko, dass sich Metastasen bilden, und umso höher ist die Chance, die Krankheit zu überleben.

Bei der Suche nach besseren Therapien gegen Dickdarmkrebs hat die Forschung unter anderem die Myc-Proteine im Blick. Diese kommen in fast allen Tumorzellen in viel zu großen Mengen vor. Das bringt die Zellen aus dem Gleichgewicht und befeuert sie weiter in ihrem ungezügelten Wachstum.

Auch Würzburger Forschungsgruppen suchen nach Wegen, die Myc-Proteine im Zaum zu halten – in der Hoffnung, das Tumorstadium zu stoppen zu können. „Aber die Myc-Proteine lassen sich nicht direkt hemmen, da muss man anders herangehen“, sagt Armin Wiegering, Chirurg und Krebsforscher von der Universität Würzburg.

Tropischer Naturstoff als Schlüssel

Ein Schlüssel dazu ist der Wirkstoff Silvestrol aus dem tropischen Baum *Aglaia foveolata*. „Es gibt weltweit mehrere hochrangige Publikationen, die eine Wirksamkeit dieses Naturstoffs gegen einige Krebsarten nahelegen“, sagt Professor Martin Eilers vom Würzburger Biozentrum. Silvestrol hemmt einen spezifischen Schritt bei der Entstehung der Myc-Proteine und verringert so deren Menge.

Für die Behandlung von Dickdarmkrebs könnte sich Silvestrol ebenfalls eignen, wie die Würzburger Forscher in der Fachzeitschrift „Cancer Discovery“ berichten. Demnach bremst Silvestrol den Dickdarmkrebs fast vollständig aus. „Das funktioniert in Zellkulturen und im Tiermodell. Ein vielversprechender Ansatz also, der aber noch lange nicht bei Patienten angewendet werden kann, sondern erst noch weiter untersucht werden muss“, sagt Wiegering.

Suche nach weiteren Angriffspunkten

Als nächstes will das Forschungsteam die Stelle, an der das Silvestrol seine Wirkung so effektiv entfaltet, noch genauer analysieren. Ziel ist es, weitere Angriffspunkte zu finden, die sich vielleicht auch mit anderen Stoffen hemmen lassen. Denn beim Silvestrol selbst gibt es mehr als einen Haken: Der Wirkstoff steckt weltweit nur in einer einzigen, relativ seltenen Baumart – und das in sehr kleinen Mengen. Außerdem braucht man sehr viel Silvestrol, um eine Wirkung zu erzielen. Und mögliche Nebenwirkungen sind bislang nicht erforscht.

Metastasen in den Griff bekommen

Trotzdem sind die Würzburger Wissenschaftler froh, dass sie mit Hilfe des Silvestrol eine neue verwundbare Stelle beim Dickdarmkrebs gefunden haben. So können sie weiter ihr Ziel verfol-

gen: Einen neuen Wirkstoff an die Hand zu bekommen, der bei Dickdarmkrebs-Patienten die lebensgefährlichen Metastasen bremst oder vielleicht sogar schrumpfen lässt. „Damit könnte man an Lebenszeit gewinnen oder die Metastasen soweit zurückdrängen, dass sie operierbar werden“, so Wiegering. Denn gerade Metastasen in der Leber seien oft so ausgedehnt, dass eine Operation gar nicht möglich sei.

“Targeting translation initiation bypasses signaling crosstalk mechanisms that maintain high MYC levels in colorectal cancer”, Wiegering A, Uthe FW, Jamieson T, Ruoss Y, Huttenrauch M, Kuspert M, Pfann C, Nixon C, Herold S, Walz S, Taranets L, Germer CT, Rosenwald A, Sansom OJ, Eilers M. *Cancer Discovery*, 1. Mai 2015, DOI: 10.1158/2159-8290.CD-14-1040

Kontakt

Armin Wiegering, Biozentrum der Universität und Chirurgische Klinik, Universitätsklinikum Würzburg, T (0931) 201-38714, wiegering_a@ukw.de

Abermals großzügige Spende für neue Bücher

Die Carl Friedrich von Siemens Stiftung unterstützt die Universitätsbibliothek Würzburg auch in den beiden kommenden Jahren finanziell: Mit dem Geld können tausende neue Fachbücher beschafft werden. Insgesamt hat die Stiftung bislang knapp zwei Millionen Euro der UB zur Verfügung gestellt.

Exakt 1,9 Millionen Euro: Mit dieser Summe hat die Carl Friedrich von Siemens Stiftung die Würzburger Universitätsbibliothek bislang gefördert. 300.000 Euro erhielt die UB erstmals im Jahr 2013; jeweils 400.000 Euro in den Folgejahren. Jetzt hat die Stiftung ihre Zusage bis ins Jahr 2017 verlängert.

Für Karl Südekum, den Leiter der Würzburger Universitätsbibliothek, handelt es sich dabei um eine hoch willkommene Finanzspritze: „Dank dieser wirklich großzügigen Zuweisung können wir den Bestand an dringend benötigten Fachbüchern an vielen Standorten der Bibliothek ausbauen und damit auch Forschung und Lehre weiter verbessern helfen“, so Südekum.

Mit dem Geld, das die Stiftung im ersten Förderzeitraum 2013 zur Verfügung gestellt hatte, kaufte die Bibliothek laut Südekum mehr als 6.700 neue Bücher; fast 8.650 waren es im Jahr 2014. Die Anschaffungen richten sich an der von der Stiftung bestimmten Fächerliste aus – von den Geistes- und Sozial- über die Rechts- bis zu den Naturwissenschaften. Ein jährliches Verzeichnis der Titel erhält regelmäßig Professor Heinrich Meier, der Geschäftsführer der Stiftung. Die Nutzer der UB erkennen an einem kleinen Aufkleber sofort, ob „ihr“ Buch aus den Mitteln der Stiftung angeschafft wurde.



Mehr als 8600 Bücher konnte die UB im vergangenen Jahr dank einer Spende der Carl Friedrich von Siemens Stiftung anschaffen. (Foto: Pressestelle)

Die UB in Zahlen

Mit exakt 50.899 Neuerwerbungen hat die Universitätsbibliothek Würzburg im Jahr 2014 ihren Bestand erweitert – auf damit 3.450.876 Medien. Dazu zählen vor allem klassische Lehrbücher, Forschungs- und Studienliteratur – gedruckt wie elektronisch. Das Angebot der UB umfasst auch Zeitungen und Zeitschriften, CDs, DVDs, Hörbücher sowie Nachschlagewerke, Lexika und Handbücher – und anderes mehr.

Mehr als eine Million Besuche hat die Zentralbibliothek am Hubland im vergangenen Jahr verzeichnet; 736.000 Medien wurden ausgeliehen. Noch einmal eine Million Besucher haben die 16 Teilbibliotheken aufgesucht und deren Spezialangebote in den jeweiligen Fachgebieten genutzt.

Fakten zur Stiftung

Die Carl Friedrich von Siemens Stiftung ist eine unabhängige Einrichtung zur Förderung der Wissenschaften. In ihrem Haus in München-Nymphenburg führt sie seit 1960 ein umfangreiches wissenschaftliches Programm durch. Zudem vergibt sie Fellowships an herausragende Wissenschaftler und unterstützt die Universitätsbibliotheken in Deutschland mit Fördermitteln für die Beschaffung dringend benötigter wissenschaftlicher Literatur.

Zur Homepage der Stiftung: <http://www.carl-friedrich-von-siemens-stiftung.de/>

Zur Homepage der Unibibliothek: <http://www.bibliothek.uni-wuerzburg.de/>

Informatik und Wirtschaft: Neue Selbsttests zur Studienwahl

Wer sich für ein Studium an der Uni Würzburg interessiert, kann nun neue studienfachspezifische Online-Selbsttests machen. Sie bieten die Möglichkeit, Inhalte und Anforderungen der Fächer Wirtschaftswissenschaften und Informatik kennen zu lernen und sie mit den eigenen Fähigkeiten abzugleichen.

Zwei neu entwickelte Tests für Schüler, Abiturienten, Studienfachwechsler und berufsqualifizierte Quereinsteiger bieten erste Orientierung und einen leichteren Einstieg ins Studium: Für die Fächer Wirtschaftswissenschaft und Informatik stehen nun die „Würzburger Online-Selbsttests“ kostenfrei zur Verfügung. Als nächstes werden Selbsttests für Chemie, Mathematik, Physik und das Lehramt online gestellt.

Was bieten die neuen Selbsttests? Die Testteilnehmer bearbeiten Fragestellungen der jeweiligen Fächer und erhalten dabei nicht nur sofort eine Rückmeldung auf die Antwort, sondern auch die zugehörige Erklärung. Die Aufgaben sind so gestellt, dass sie auch ohne fachspezifische Vorkenntnisse gelöst werden können. Das Angebot kommt gut an: Seit Ende Juni haben bereits knapp 300 Personen den Informatik-Test absolviert.

Knifflige Aufgaben und Einblick in Berufsfelder

So können die Testteilnehmer herausfinden, ob die eigenen Vorstellungen über das Studienfach richtig sind. Martin Hennecke, Professor für Didaktik der Informatik, und Alexander Wolff, Prodekan der Fakultät für Mathematik und Informatik, haben den Selbsttest für Informatik mitentwickelt: „Wir haben knifflige Aufgaben aus verschiedenen Teilgebieten der Informatik gestellt. Manche Anregungen dafür haben wir vom ‚Informatik-Biber‘ bekommen, einem Online-Informatik-Wettbewerb für Schüler“, sagt Wolff.

Professor Hansrudi Lenz, Studiendekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, empfiehlt den Selbsttest allen Studieninteressierten seiner Fakultät: „Der Test ermöglicht eine erste Bewertung, ob ein wirtschaftswissenschaftliches Studium das Richtige für den jeweiligen Interessenten ist.“

Des Weiteren bieten die Tests allgemeine Informationen rund um die Fächer - wie zum Beispiel Einblicke in mögliche Berufsfelder - und spezifische Informationen zum Studium an der Universität Würzburg. Am Ende des Tests erhält jeder Teilnehmer eine Rückmeldung mit einer ersten Einschätzung, ob er auf Basis des Tests die Voraussetzungen für das jeweilige Studienfach mitbringt.

Beratungsgespräch empfohlen - Selbsttest als erster Schritt

Diese Einschätzung stellt nur eine erste Orientierung dar und sollte nicht als alleinige Grundlage für oder gegen eine Studienfachentscheidung herangezogen werden. Die Teilnahme an einem Selbsttest bedeutet zudem natürlich nicht die Zulassung zum Studienfach.

Weitere Schritte, wie beispielsweise ein persönliches Beratungsgespräch mit dem jeweiligen Fachstudienberater, werden empfohlen. Kontaktdaten von Ansprechpartnern an der Uni Würzburg sowie weiterführende Links sind im Test hinterlegt.

Zusätzlich bieten Wirtschaftswissenschaft und Informatik ihren Studieneinsteigern vor Beginn der Vorlesungszeit Vorkurse an, in denen die Erstsemester ihr Vorwissen auffrischen und vertiefen können.

Online-Selbsttest für Wirtschaftswissenschaft
go.uni-wuerzburg.de/wiwi

Online-Selbsttest für Informatik
go.uni-wuerzburg.de/informatik

Vorkurs Wirtschaftswissenschaft
www.wiwi.uni-wuerzburg.de/studium/kompasswiwue/vorkursangebot/

Vorkurs Informatik
www.informatik.uni-wuerzburg.de/studium/studienanfang/

Überblick: Online-Assessment der Universität Würzburg

Die Online-Selbsttests wurden von der Begabungspsychologischen Beratungsstelle in enger Zusammenarbeit mit den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaft und Informatik entwickelt. Die relevanten Fähigkeiten und Fertigkeiten für einen Studiengang wurden mit der Methodik zur Ermittlung und Validierung von Anforderungen an Studierende (MEVAS nach Hell, Ptok, & Schuler, 2007) erhoben. Die Einzelanforderungen wurden vom wissenschaftlichen Personal und von Studierenden des Studienfachs hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit für ein erfolgreiches Studium beurteilt. Diese Einschätzungen bilden das Anforderungsprofil für das jeweilige Studienfach, auf dessen Basis der Selbsttest entwickelt wurde.

Neben den studienfachspezifischen Selbsttests umfasst das Online-Assessment der Universität Würzburg zudem einen allgemeinen Online-Interessentest: Hier können Studieninteressierte ihr persönliches Interessenprofil erstellen. Sie erhalten dann im Hinblick auf ihre Studienfachwahl eine differenzierte Ergebnisrückmeldung mit Empfehlung eines oder mehrerer Studienfelder.

Im Anschluss an die Teilnahme kann ein mehrseitiger Ergebnisbericht als PDF-Datei heruntergeladen werden. Der Online-Interessentest bezieht dabei das gesamte Fächerspektrum der grundständigen Studiengänge der Universität Würzburg ein. Die Begabungspsychologische Beratungsstelle bietet Studieninteressierten zudem eine persönliche Orientierungsberatung an.

Das Online-Assessment der Universität Würzburg ist eine von zahlreichen Maßnahmen zur Verbesserung der Studieneingangsphase im Rahmen des „Qualitätspakts Lehre“. Es wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

www.interessentest.uni-wuerzburg.de

Kontakt

Begabungspsychologische Beratungsstelle der Universität Würzburg

E-Mail: self-assessment@uni-wuerzburg.de, Katharina Haering, T.: +49 931 31-82665.

Zehn Jahre Studienbörse Germanistik

Sie ist einzigartig in der deutschen Uni-Landschaft: Seit zehn Jahren fördert die „Studienbörse Germanistik“ Studierende aus ostmittel- und südosteuropäischen Ländern. Hier erzählt Stipendiatin Ena Pljaskovic.

„Hier in der Germanistik kann ich aus einem sehr großen Vorlesungsverzeichnis völlig frei auswählen, was ich machen will.“ Darüber freut sich Ena Pljaskovic sehr. Die Germanistikstudentin aus Bosnien und Herzegowina absolviert derzeit ein Semester an der Universität Würzburg.

An ihrer Heimatuniversität in Sarajevo habe sie bei den Lehrveranstaltungen nicht eine so freie Auswahl. Dort seien sehr viele Vorlesungen vorgeschrieben und der Studienablauf viel stärker verschult. Und es gibt noch mehr Unterschiede: „Die Dozenten sind hier entspannter

und kommen leichter mit den Studierenden ins Gespräch“, hat die junge Frau festgestellt.

Ena Pljaskovic steckt mitten im Master-Studium der Germanistik an der Universität Sarajevo, mit der die Uni Würzburg seit 2010 eine offizielle Partnerschaft unterhält. Nach Würzburg ist die bosnische Studentin als Stipendiatin der „Studienbörse Germanistik“ gekommen.

Bilanz der Studienbörse Germanistik

Die Studienbörse wurde 2005 von der Uni Würzburg und der gemeinnützigen Hermann-Niermann-Stiftung (Düsseldorf) eingerichtet: Sie fördert besonders qualifizierte Germanisten aus Ostmittel- und Südosteuropa und ist mit dieser Ausrichtung bundesweit einzigartig.

Die Stiftung unterstützt Studierende, Promovierende und Habilitierende; seit ihrem Bestehen hat sie bislang rund 1,3 Millionen Euro für gut 220 Stipendien vergeben. Ihr besonderes Augenmerk gilt den sogenannten Multiplikatoren – also denjenigen Germanisten, die Kenntnisse der deutschen Sprache und Literatur in den Universitäten und Schulen ihrer Heimatländer weiter verbreiten.

Alle Stipendiaten absolvieren ihre Gastaufenthalte am Institut für deutsche Philologie der Uni Würzburg. Hier werden sie von Professor Wolf Peter Klein und seinem Team betreut. Auch Studierende helfen mit, sich um die Gäste aus Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Mazedonien, Montenegro, Polen, Rumänien, Serbien, der Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn zu kümmern.

Treffpunkt Stipendiatenwerkstatt

Über ihre Studien und Forschungen berichteten die Geförderten am 13. Juli 2015 bei der „Stipendiatenwerkstatt“, die jeweils gegen Ende eines Semesters stattfindet. Diese Vortragsveranstaltung stößt bei Würzburger Germanisten und auch bei Vertretern der Hermann-Niermann-Stiftung stets auf großes Interesse.

Den ersten Vortrag bei der Stipendiatenwerkstatt hielt Ena Pljaskovic: Sie sprach über ihre „Erfahrungen aus dem ersten Semester in Würzburg“. Unter anderem schlug sie vor, den Stipendiaten eine zusätzliche Hilfeleistung anzubieten: „Viele bekommen hier einen Kulturschock, und da wäre es gut, wenn es eine spezielle Betreuung gäbe.“

Deutschlehrerin als Berufsziel

Das Berufsziel von Ena Pljaskovic? „Vielleicht möchte ich später in Bosnien als Deutschlehrerin arbeiten“, sagt sie. Entsprechende Stellen dürften gut zu finden sein: Bosnische Kinder lernen schon in der Grundschule Deutsch und Englisch, und auch im Gymnasium gehört Deutsch zu den Pflichtfächern, wie Ena sagt.



Germanistikstudentin Ena Pljaskovic ist Stipendiatin der Studienbörse Germanistik. (Foto: Robert Emmerich)

Warum die deutsche Sprache in Bosnien eine so große Rolle spielt? Das liege unter anderem daran, dass ihre Landsleute die Bundesrepublik sehr positiv sehen und dass viele Deutschland geradezu idealisieren, erklärt die Studentin. „Ich selber finde den Klang der deutschen Sprache einfach schön.“

Dankbar für humanitäre Geste der Stiftung

Positive Worte hat die Studentin auch für die Hermann-Niermann-Stiftung: „Ich finde es gut, dass sie die Stipendien nicht nur nach Begabung vergibt, sondern auch nach dem Engagement, mit dem man bei der Germanistik dabei ist. Ich kann gar nicht beschreiben, wie dankbar ich für diese humanitäre Geste bin! Sollte ich später selbst einmal die Chance dazu haben, einen Studenten zu finanzieren, dann werde ich das tun.“

Kontakt

Prof. Dr. Wolf Peter Klein, Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft, Universität Würzburg, studienboerse@germanistik.uni-wuerzburg.de

Prof. PhDr. Iva Kratochvílová, PhD, Universität Brno, studienboerse@fpf.slu.cz

Weblinks

Zur Homepage der Studienbörse Germanistik:
<http://www.studienboerse.germanistik.uni-wuerzburg.de/>

Zur gemeinnützigen Hermann-Niermann-Stiftung: <http://www.g-h-n-s.de/>

Tagung: Antike Philosophie in Rom

Die Rezeption der antiken griechischen Philosophie in Rom steht im Mittelpunkt einer wissenschaftlichen Tagung an der Universität Würzburg. Speziell für die Öffentlichkeit gedacht ist der Abendvortrag von Professor Michael Erler am 23. Juli in der Residenz.

„Antike Philosophie in Rom - Paradigmen einer interkulturellen Aneignung“: So lautet der Titel einer Tagung, zu der Jörn Müller, Professor für antike und mittelalterliche Philosophie am Institut für Philosophie der Universität Würzburg, am 23. und 24. Juli in die Residenz einlädt, und die vom Human Dynamics Centre der Fakultät für Humanwissenschaften finanziell unterstützt wird. Im Mittelpunkt des Interesses steht dabei die Frage, inwieweit griechische Philosophie im antiken Rom übernommen, für die spezifischen Interessenlagen adaptiert und nachhaltig transformiert wurde.

Während die Forschung die römische Philosophie lange Zeit als angeblich unselbständige und rein rezeptive Seitenlinie der antiken Philosophie vernachlässigte, werden heute vor allem Cicero, Lukrez, Seneca und Marc Aurel als ernstzunehmende Vertreter hellenistischer Lehren angesehen. Den übergeordneten kultur- und bildungsgeschichtlichen Zusammenhang zu berücksichtigen, ist Ziel der Tagung.

Exemplarisch sollen bestimmte Felder untersucht werden, in denen die Aneignung der griechischen Philosophie übergreifende Entwicklungsprozesse für die römische Gesellschaft freisetzte. Konkret sind damit Politik, Religion, Literatur und rhetorische Bildung angesprochen, deren typische Strukturen auf die Ausbildung einer spezifisch römischen Form des Philosophierens zurückwirken – und ebenso wieder von dieser beeinflusst werden.

Öffentlicher Abendvortrag

Die Tagung ist öffentlich und wird im Raum 28 des Instituts für Philosophie in der Residenz abgehalten, eine Anmeldung ist nicht notwendig. Speziell an die interessierte Öffentlichkeit adressiert ist der Abendvortrag am Donnerstag, 23. Juli. Professor Michael Erler, Inhaber des Lehrstuhls für klassische Philologie I, Schwerpunkt Gräzistik, spricht dann über das Thema „Römische Toga in griechische Kleiderschränke“ (Cassiodor). Von Cicero zu Boethius: Zur Rezeption griechischer Philosophie in Rom“. Dieser Vortrag findet im Toscanasaal der Residenz statt und beginnt um 19.30 Uhr.

Mehr Informationen zu der Tagung und ihrem Programm gibt es hier:

<http://www.waz.uni-wuerzburg.de/aktuelles/artikel/antike-philosophie-in-rom-paradigmen-einer-interkulturellen-aneignung/>

Zur Homepage des Human Dynamics Centre: <http://www.hdc.uni-wuerzburg.de/aktuelles/>

Kontakt

Bruno Langmeier, Lehrstuhl für Philosophie III, T: (0931) 31-84738, bruno.langmeier@uni-wuerzburg.de

Eremiten in Literatur und Kultur

Wie ist die Figur des Eremiten in der amerikanischen Literatur und Kultur repräsentiert? Um diese Frage dreht sich am 30. und 31. Juli 2015 die internationale und interdisziplinäre Tagung „Cultures of Solitude“ am Lehrstuhl für Amerikanistik der Uni Würzburg.

Einsiedler tauchen in der Literatur, in Filmen und anderen kulturellen Produkten Amerikas immer wieder auf – als historische oder fiktionale Figuren, die sich ganz bewusst oder auf Zwang hin isolieren, die sich nur vorübergehend von der Gesellschaft abkehren oder sich endgültig von der Welt entfremden. Je nach Perspektive können Eremiten als Wegbereiter einer alternativen Zukunft oder als Symptome einer kranken Gesellschaft verstanden werden.

Der Rückzug von der Gesellschaft ist ein hoch aktuelles und transnationales Thema. Das zeigt sich an der Aufmerksamkeit, die die Motive und Phänomene der Weltentfremdung und Isolation in vielen Ländern erfahren. Hierzulande ist das unter anderem an Zeitungsartikeln wie „Immer mehr Eremiten in Deutschland“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14. Oktober 2014) zu sehen oder in Bestsellern wie Robert Seethalers „Ein ganzes Leben“ (2014).

Kulturelle Repräsentationen der Einsamkeit von der Kolonialzeit bis zum 21. Jahrhundert: Mit diesem Thema befassen sich Literatur-, Kultur-, Medien-, Film- und Geschichtswissenschaftler aus den USA, Kanada, Frankreich, Irland und Deutschland bei der Tagung „Cultures of Solitude“. Das Treffen findet am Donnerstag und Freitag, 30. und 31. Juli 2015, im Philosophiegebäude der Universität Würzburg am Hubland statt.



Bild vom Programm der Eremiten-Tagung: „Der alte Loy“, Gemälde von Alois Bergmann-Franken, Öl auf Leinwand, um 1921-1927.

Führender Vertreter des Ecocriticism hält Vortrag

Zu den Referenten gehört der Amerikaner Scott Slovic, einer der international führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet des Ecocriticism. Diese interdisziplinäre Arbeitsrichtung wirft einen Blick auf Literatur, die Umweltthemen wie zum Beispiel den Klimawandel oder die Naturzerstörung thematisiert.

Slovic ist Professor für Literature and Environment und Leiter des English Department an der University of Idaho in den USA. Er war von 1992 bis 1995 Gründungspräsident der Association for the Study of Literature and Environment (ASLE); seit 1995 ist er Herausgeber der wissenschaftlichen Zeitschrift ISLE: Interdisciplinary Studies in Literature and Environment. Slovic hat bislang über 200 Aufsätze und 22 Bücher veröffentlicht.

Studierende bekommen ECTS-Punkte

Die Tagung steht allen Interessierten offen. Studierende der Universität Würzburg können für die Teilnahme ECTS-Punkte bekommen; Details zur Anmeldung stehen auf der Website der Veranstaltung. Gefördert wird die Tagung von der Bayerischen Amerika Akademie (BAA), dem Forschungsfonds der Philosophischen Fakultät und dem Lehrstuhl für Amerikanistik. Veranstalterin ist Privatdozentin Ina Bergmann, die dabei vom wissenschaftlichen Mitarbeiter Stefan Hippler unterstützt wird.

Tagungsprogramm als pdf-Datei (900 kb):

<http://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2015/PDFs/27solitude-programm.pdf>

Zur Homepage der Tagung „Cultures of Solitude“:

http://www.anglistik.uni-wuerzburg.de/abteilungen/amerikanistik/international_and_interdisciplinary_conference_2015_cultures_of_solitude/

Kontakt

PD Dr. Ina Bergmann, solitude@uni-wuerzburg.de

Aufmerksamkeit und Bewusstsein

Auch die zweite Tagung des Human Dynamics Centre der Fakultät für Humanwissenschaften setzte die interdisziplinäre Zusammenarbeit fort. Dabei kam die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses nicht zu kurz: Zwei Forschungsstipendien wurden verliehen.

Acht Institute, eine Fakultät, ein aktuelles Rahmenthema: Das Human Dynamics Centre (HDC) der Universität Würzburg bündelt die fachlichen Kompetenzen der Fakultät für Humanwissenschaften und will den interdisziplinären Austausch durch eigene, gemeinsam bestimmte Rahmenthemen fördern. Für die Jahre 2014 bis 2016 lautet das Thema „Aufmerksamkeit und Bewusstsein“, zu dem das HDC Ende Juni eine Tagung mit ausgewiesenen Experten veranstaltet hat.



Forschungsstipendien für zwei Nachwuchswissenschaftler (Katharina Block, Professor Andreas Dörpinghaus, Dr. Andreas Rauh, Geschäftsführer des HDC, Diego D'Angelo). (Foto: Anne-Katrin Masuch)

Interdisziplinär tagen

Welchen Einfluss hat die Mediennutzung auf die Aufmerksamkeit für öffentliche Themen? Und wie bewusst bildet sich dann ein Urteil? Leben wir in einer Aufmerksamkeitsdefizitkultur? Wie verhält sich Aufmerksamwerden und Aufmerksammachen? Und welche hirnpfysiologischen Prozesse lassen sich dabei identifizieren? Diese und mehr Fragen konturierten das Thema aus (medien-)psychologischer, philosophischer, soziologischer oder pädagogischer Perspektive.

Die HDC-Tagung bietet damit die Möglichkeit, „Fächer und Fachkulturen kennenzulernen“ – so Andreas Rauh, Geschäftsführer des HDC. Wissenschaftliche Themen können auf ihre interdisziplinäre Anschlussfähigkeit hin diskutiert werden und weitere gemeinsame Forschungsprojekte anregen. Dies dient den Zielen des HDC, Prozesse des menschlichen Wahrnehmens und Verhaltens zu untersuchen und so den Grundlagen des Menschen und des Menschlichen Aufmerksamkeit zu widmen.

Nachwuchs gezielt fördern

Dem HDC ist dabei der Blick in die akademische Zukunft wichtig und damit auch die gezielte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. „Die wissenschaftliche Idee lebt vom Nachwuchs, der sie innovativ und leistungsstark macht“, so Andreas Dörpinghaus, Dekan der Fakultät für Humanwissenschaften. Eine besondere Freude sei es daher gewesen, auf der Tagung zwei Forschungsstipendien offiziell vergeben zu können. Sie gehen an Katharina Block (Soziologie), die zum Thema „Der Verlust des verstehenden Umgangs mit dem Unverfügbaren als stabilisierende Bewältigungspraxis“ forschen wird. Ein weiteres Stipendium erhält Diego D'Angelo (Philosophie), der in Mailand und Freiburg promovierte, und der sich „Merleau-Pontys Phänomenologie der Aufmerksamkeit als responsives Verhalten“ widmen wird.

Die Zukunft der Festung Marienberg

„Festung – Denkmal – Museum: Neue Perspektiven für den Würzburger Marienberg“: So lautet das Thema einer Podiumsdiskussion am Dienstag, 28. Juli, im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg. Auf dem Podium sitzen Vertreter aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung.

Die heute so genannte Festung Marienberg soll in den kommenden Jahren ihr Gesicht verändern: nicht nach außen, wo sie weiterhin das Würzburger Stadtbild prägen wird, sondern nach innen, wo umfassende Veränderungen anstehen. Das bisherige Mainfränkische Museum wird in ein Fränkisches Landesmuseum umgewandelt, damit verbunden ist die Verlegung des Staatsarchivs. Hinzu kommen Bau- und Sicherungsmaßnahmen von erheblichem Ausmaß. Die angestoßenen Prozesse werfen in der Öffentlichkeit Fragen auf, zumal in den Medien immer wieder über größere Summen berichtet wurde, über deren Verwendung keine rechte Klarheit herrscht.

Die Podiumsdiskussion

Der CSU-Arbeitskreis „Hochschule und Kultur“ hat aus diesem Grund für den 28. Juli eine für die Allgemeinheit geöffnete Veranstaltung organisiert, die zur Klärung dieser Fragen beitragen soll. Sie ist als Podiumsgespräch konzipiert; sechs Vertreter aus Stadt und Region, die alle auf die eine oder andere Weise mit der Festung Marienberg verbunden sind, haben ihre Teilnahme zugesagt. Folgende Personen konnten als Diskutanten gewonnen werden:

- Erwin Dotzel, Bezirkstagspräsident
- Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte
- Oliver Jörg, MdL, Stv. Vorsitzender des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst im Bayerischen Landtag
- Dr. Claudia Lichte, Leiterin des Mainfränkischen Museums
- Christian Schuchardt, Oberbürgermeister der Stadt Würzburg
- Peter Seibert, Leitender Baudirektor, Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

Professor Damian Dombrowski, Direktor der Neueren Abteilung des Martin-von-Wagner-Museums der Universität Würzburg und parteiloser Vorsitzender des Arbeitskreises „Hochschule und Kultur“, wird die Veranstaltung moderieren.

Das Gespräch findet statt in der Gemäldegalerie des Martin-von-Wagner-Museums (Residenz, Südflügel, 2. Stock, Eingang gegenüber Toscanasaal). Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr und wird gegen 20 Uhr enden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Kleine Messe für große Projekte

Ein Rollenspiel, das digitale und analoge Welt miteinander verknüpft; eine App, die Menschen mit Behinderungen das Leben erleichtert; Geräte, die Menschen Dominanzgefühle verleihen: Das und mehr gab es bei einer Messe von Studierenden der Uni Würzburg zu sehen.

Ein Tisch, vier Spieler, Spielfiguren und Karten. Daran ist nichts Ungewöhnliches. Doch das XRoads-Projekt revolutioniert das klassische Rollenspiel. Der Tisch, der mit Infrarotkameras ausgestattet ist, dient als interaktiver Spielplan. Er erschafft die Umgebung für ein von „Zeit der Helden“ inspiriertes Spiel – ein Spiel, in dem jeder Akteur in die Rolle eines Helden schlüpft und mit seinen Freunden einen Bösewicht bekämpft. Die Spieler steuern ihre Charaktere, indem sie speziell markierte Figuren auf dem Tisch bewegen. So können sie Attacks ausführen, die Position wechseln, Gegner töten. Während die Spieler beim herkömmlichen Rollenspiel nur über das Geschehen reden, bestimmen sie die Handlung bei XRoads mit vollem Körpereinsatz. Lichteffekte, Projektionen und Geräusche peppen das Ganze zusätzlich auf.



Monster in Echtzeit tötet: Das macht das Spiel möglich, das Dimitri Reisler (r.) entwickelt hat.

Großes Interesse trotz hoher Kosten

Dimitri Reisler studiert Mensch-Computer-Systeme an der Universität Würzburg. In seiner Bachelor-Arbeit hat er sich damit beschäftigt, das Spiel zu verbessern. Auf einer Messe im zentralen Hörsaalgebäude hat er sein Ergebnis der Öffentlichkeit präsentiert. Sein Ansatz: Die Spieler kommen nicht mehr nacheinander zum Zug, sondern können alle gleichzeitig angreifen, sich verteidigen, Monster töten.

Auf der Role Play Convention in München, einer Veranstaltung rund um das Thema Rollenspiel, hat Dimitri Reisler seine Entwicklung vorgestellt. „Viele Besucher waren so begeistert, dass sie den Tisch sofort gekauft hätten“, sagt Dimitri. Was sie davon abschreckt, ist der hohe Preis. Nach seinen Worten kostet der Tisch derzeit noch 10.000 Euro. Doch er ist zuversichtlich, dass sich das bald ändert: „Handys waren früher auch sehr teuer und sind mit der Zeit billiger geworden.“

Eine App für Menschen mit Behinderungen

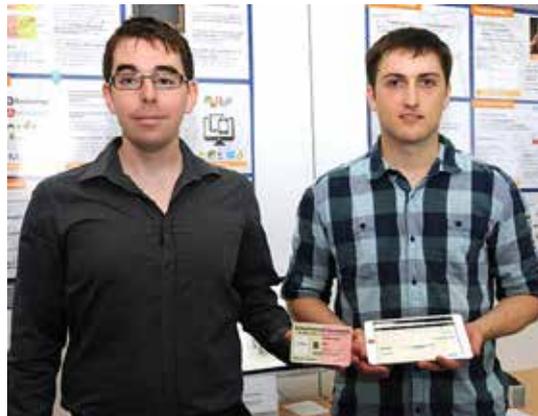
In eine ganz andere Richtung geht das Projekt Mobile. Die Studenten Michael Überschär und David Cyborra haben im Rahmen ihrer Masterarbeit eine App entwickelt, die Menschen mit einer Behinderung ihren Alltag erleichtern soll. Unterstützung erhalten sie dabei von Zacharias Wittman, der als Rollstuhlfahrer das notwendige „Expertenwissen“ mitbringt.

Ein Beispiel: Ein Rollstuhlfahrer möchte mit der Bahn von Würzburg nach Berlin fahren. Laut seinem Schwerbehindertenausweis darf eine Begleitperson kostenlos mitreisen. Einen ge-

eigneten Begleiter vermittelt ihm die App. Die gesparten Kosten für das Ticket teilen sich die beiden; alternativ können sie auch ein soziales Projekt unterstützen, das ihnen die App vorschlägt. Außerdem bietet die App Informationen zu behindertengerechten Taxiunternehmen, Hotels, Reisen, Sportangeboten, kulturellen Veranstaltungen und Vielem mehr.

Crowdfunding soll das notwendige Geld bringen

Noch ist die App nicht erhältlich, „wir sind aber zuversichtlich, dass sie im März nächsten Jahres erscheinen wird“, sagt Michael Überschär. Dann soll sie auf jeder Art von Computer laufen, egal ob Smartphone, Tablet oder Laptop, IOS, Android oder Linux. Es versteht sich vermutlich von selbst, dass die App barrierefrei ist.

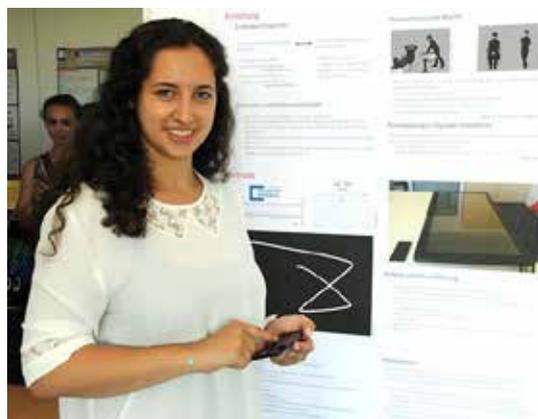


Menschen mit einer Behinderung den Alltag erleichtern und damit Geld verdienen: Das wollen Michael Überschär (l.) und David Cyborra.

Zwei Jahre lang haben die Studenten an der App gearbeitet. Jetzt befindet sich ihr Projekt in der Testphase. Um über die Masterarbeit hinaus daran arbeiten zu können, versucht das Team mit Hilfe von Crowdfunding Geld für die weitere Entwicklung einzutreiben. Ihre Hoffnung ist, dass es sich schon bald über Provisionen und anderen Einnahmen selbst tragen kann.

Power Posing am Touchscreen

Mit menschlichen Gesten, Dominanzverhalten und Macht hat sich Elisabeth Tsechanski in ihrer Bachelorarbeit beschäftigt. Was das mit der Interaktion von Mensch und Computer zu tun hat? Eine kurze Erklärung macht den Zusammenhang klar. „Power Posing“ heißt der Ausgangspunkt. Davon sprechen Wissenschaftler, wenn Menschen sich groß machen, mit raumgreifenden Bewegungen auftreten, ihre Umgebung dominieren. „Aus zahlreichen Studien ist bekannt, dass Menschen, die solche Posen einnehmen mehr Macht verspüren. In ihrem Blut steigt die Testosteronkonzentration, der Cortisolspiegel hingegen sinkt“, erklärt Elisabeth. Das Gegenteil davon ist das „No Power Posing“, das Sich-Kleinmachen.



„Power Posing“ am Touchscreen: Elisabeth Tsechanski untersucht, welche Gefühle Geräte hervorrufen. (Fotos: Gunnar Bartsch)

Empfinden Menschen auch dann dieses Machtgefühl, wenn sie Gesten und Posen „nur“ am Computer ausführen, ohne ein menschliches Gegenüber? Das hat die Studentin mit einer Reihe von Experimenten untersucht. Rund 80 Versuchspersonen mussten für sie raumgreifende Bewegungen an einem tischgroßen Touchscreen ausführen; der Kontrollgruppe stand dafür nur ein handtellergroßes, handelsübliches Smartphone zur Verfügung. Anschließend durften alle Teilnehmer das sogenannte „Diktatorspiel“ spielen. Dabei bekommt einer von zwei Ak-

teuren – der Diktator – eine bestimmte Summe Geld zur Verfügung gestellt und kann dann frei darüber entscheiden, ob und wieviel er davon mit seinem Mitspieler teilt.

Damit das Gefühl zum Produkt passt

Noch sind die Ergebnisse nicht ausgewertet. Elisabeth Tsechanski hat allerdings eine Hypothese formuliert: Wer am großen Touchscreen große Bewegungen ausführen musste, dessen Dominanzgefühl steigt. Er sollte deshalb im Diktatorspiel eine höhere Risikofreude an den Tag legen und sich seinem Mitspieler gegenüber spendabler zeigen, glaubt sie.

Und was hat das jetzt mit Mensch-Computer-Systemen zu tun? Letzten Endes geht es in diesem Experiment um Fragen des Produkt-Designs: Wie wird sich ein Mensch fühlen, der ein Gerät einer bestimmten Größe bedient? Groß? Klein? Dominant oder dominiert? Und: Passt dieses Gefühl zu dem Produkt? Fragen, die ein Hersteller berücksichtigt haben sollte, bevor er ein neues Gerät auf den Markt bringt.

Hanna Zumbrägel / Gunnar Bartsch

Mehr Infos zu den Studiengängen: <http://www.uni-wuerzburg.de/?id=87783>

Auszeichnungen für innovative Teamprojekte

Internetplattformen Apps für soziales Engagement, eine Hunde-GPS-Anwendung und anderes mehr: Mit diesen Projekten haben Studententeams der Uni Würzburg bei der „Projektiade 2015“ Erfolg gehabt. Am 13. Juli haben sie ihre Arbeiten der Öffentlichkeit vorgestellt.

In der Vorlesung „Professionelles Projektmanagement in der Praxis“ können Studierende der Uni Würzburg lernen, welche besonderen Leistungen sich mit interdisziplinärer Teamarbeit und professionellem Projektmanagement erreichen lassen. Die Aufgabe besteht darin, mit den Methoden und Techniken des professionellen Projektmanagements ein innovatives und erfolgreiches Internet-Unternehmen zu gründen – von der Idee bis zum fertigen Webauftritt.

Zum Semesterende stellten die Studierenden ihre Arbeiten bei einer öffentlichen Veranstaltung vor. Die besten Teams wurden dabei mit der „Projekta 2015“ prämiert – einer kleinen Statue, die an die Venus von Milo erinnert.

Projekta 2015

In diesem Jahr wurde die Auszeichnung „**Projekta 2015 – Beste Projektdurchführung**“ erstmals an zwei Teams vergeben:

Julia Blaut, Leon Liman, Marina Hofmann, Michael Jobst und Paul Benz haben mit „City Secrets“ einen webbasierten Stadtführer entwickelt, der Insiderwissen an Dritte vermittelt. Über eine kategorisierte Suchfunktion können verschiedene Attraktionen und Geheimtipps gefunden werden.



Die Gewinner der Projekta 2015 in der Kategorie „Beste Projektdurchführung“ mit Dozent, Professor Harald Wehnes (r.)

Die von Anna Horrer, Veronika Lesch, Stefan Herrnleben, Maximilian Kiesner, Frank Loh und Marwin Züfle entwickelte Kommunikationsplattform „belonet - bedenkenlos im Netz“ ermöglicht einen sicheren Informationsaustausch im Internet mit einer einfachen Bedienung ohne Ängste.

Das innovativste Produkt

Das Team Andreas Seeg, Tanja Angebrandt, Felix Käfer, Sandra Lederer und Ruben Schmidt wurde für das Projekt „Engagement 2.0“ mit der „Projekta 2015 – Innovativstes Produkt“ ausgezeichnet. Das auf Web- und Appbasis entwickelte Portal geht neue Wege bei der Vermittlung und Suche ehrenamtlicher Tätigkeiten.

Die Projekta der Kategorie „**Beste Präsentation**“ wurde in diesem Jahr an zwei Teams vergeben:

Simon Eismann, Björn Eyselein, Kevin Fuchs, Xiaofen Liu und Anika Schwind haben mit „Dog GPS“ ein Trackingsystem für Hunde entwickelt, um deren Bewegungsverhalten zu analysieren und durch gezielte Ratschläge die Fitness und somit auch die Gesundheit der Hunde zu verbessern.

Eduardt Alberg, Jona Kalkus, Cristina Llamas, Manuel Sommer, Steffen Weisenberger und Nina Wilke haben mit „Home4Pets“ eine Plattform geschaffen, die es Interessenten erleichtert überregional nach Tierheimtieren zu suchen.

Sonderpreise

Die Auszeichnung „**Beste Usability**“ ging an das Team Michael Brandt, Michael Überschär, Kristof Korwisi und Maximilian Deffner. Die Studierenden haben mit „RecruitMe“ eine innovative Plattform zur Abwicklung des digitalen Bewerbungsprozesses für die Berufsvermittlung erstellt.

Der Sonderpreis „**Bester Business Case**“ wurde an zwei Teams vergeben:

Tobias Katzenberger, Lorenz Reinhart, Benno Heilmann, Morakane Mabasa und Maximilian Schmitt haben das Portal „Connect.Golf“ entwickelt, das umfassende und vor allem aktuelle Informationen zu Golfclubs bereitstellt. Das Portal beantwortet die zentrale Frage „Wann kann ich wo günstig Golf spielen?“.

Stefan Bodenlos, Johannes Hager und Benedikt Pfaff haben mit „EasyEbay“ ein Werkzeug zur einfachen und schnellen Erstellung von Ebay-Artikelbeschreibungen erstellt. Zur Nutzung werden keinerlei Programmierkenntnisse vom Anwender vorausgesetzt.

Mit dem Sonderpreis für die „**Beste Live-Demo**“ wurde das Team Marcel Kiesel, Steffen Höfner und Max Muthig geehrt. Die Studierenden haben die Webplattform „Virtual Item Games“ zum Wetten bzw. Spielen mit virtuellen Items aufgebaut.

Projektmanagement an der Uni Würzburg

Die praxisorientierte Vorlesung „Professionelles Projektmanagement in der Praxis“ wird seit dem Jahr 2000 angeboten. „Es macht immer wieder Spaß mitzuerleben, wie die Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams zu außerordentlichen Leistungen führt“, so der Dozent der Veranstaltung, Professor Harald Wehnes.

Besonderes Highlight in diesem Semester waren die Gastvorträge von Dr. Christian Andersen vom Innovations- und Gründer-Zentrum Würzburg (IGZ) über das Thema „Businessplan-Erstellung“ sowie von Diplom-Kaufmann Ralf Gabriel „Einführung von IT-Multiprojektmanagement - Herausforderungen und Erfolgsfaktoren am Beispiel der Landeshauptstadt München“.

Projektmanagement hat sich in den letzten Jahren als beste Managementmethode etabliert, um komplexe Herausforderungen in Industrie, Wirtschaft und Verwaltung strukturiert anzugehen und erfolgreich zu bewältigen.

Freitags an die Uni statt in die Schule

19 Schüler aus fränkischen Gymnasien haben in diesem Semester freitags im Rahmen des „Unitags“ Veranstaltungen an der Uni Würzburg besucht und den ausgefallenen Schulterricht selbständig nachgearbeitet. Macht so etwas Spaß? Nach einhelliger Meinung der Teilnehmer: Ja!

Die Julius-Maximilians-Universität (JMU) führt den Unitag seit dem Sommersemester 2011 in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst sowie der Ministerialbeauftragten für die Gymnasien in Unterfranken durch. Er ist neben dem Frühstudium das zweite Begabtenförderungsprojekt der JMU an der Schnittstelle von Schule und Hochschule.

Anders als beim Frühstudium suchen sich die Schüler aus Ober- und Unterfranken beim Unitag aus einem vorab zusammengestellten Angebot drei zweistündige Lehrveranstaltungen.

gen in verschiedenen Fächern aus und besuchen diese ein Semester lang. Auf diese Weise können sie den universitären Lehrbetrieb kennenlernen und einen Eindruck von potentiellen zukünftigen Studienfächern bekommen. Genau das macht Spaß, und der Besuch der Vorlesungen, Übungen und Seminare ist höchst interessant, abwechslungsreich und ganz anders als an der Schule – da waren sich alle bei der Abschlussveranstaltung einig.

Aussagen der Teilnehmer

Jonathan vom Wirsberg-Gymnasium in Würzburg jedenfalls hat mit Freude den Latein-Kurs besucht. Vor allem die spannende und motivierte Vortragsweise von Professor Thomas Baier habe ihm gefallen. Vanessa vom Maria-Ward-Gymnasium in Bamberg fand den Spezialkurs Elektronik in Physik besonders interessant, da sie dort selbst Experimente durchführen konnte, die weit jenseits der Möglichkeiten an der Schule lagen, wie sie berichtet. Zugleich habe sie besser und tiefer verstanden, wie elektronische Bauelemente aufgebaut sind und funktionieren.

Für Dr. Richard Greiner vom Institut für Mathematik, der neben dem Unitag auch das Frühstudium koordiniert, geht die Rechnung auf: „Die beiden Angebote ergänzen sich prima und geben besonders begabten und motivierten Schülern im achtjährigen Gymnasium je nach Interessenslage und Beweggrund eine gute Möglichkeit, an der Uni Erfahrungen zu sammeln, ihren Wissensdurst zu stillen und Gleichgesinnte zu treffen.“

Webseite zum Unitag: <http://www.uni-wuerzburg.de/fuer/schueler/unitag>

Link zum Frühstudium:

<http://www.begabungsberatungsstelle.uni-wuerzburg.de/fruehstudium>

Kontakt

Dr. Richard Greiner, Institut für Mathematik, T (0931) 31-85029, unitag@uni-wuerzburg.de



Die Teilnehmer am Unitag im Sommersemester 2015 bei der Abschlussveranstaltung am 10. Juli. (Foto: Richard Greiner)

Jubiläum im Stammzell-Transplantationszentrum

Vor zehn Jahren richtete das Universitätsklinikum Würzburg das Zentrum für Stammzelltherapie ein. Heute zählt es zu den größten Einrichtungen für Stammzelltransplantationen in Deutschland und bietet neben der klassischen Eigen- und Fremdtransplantation viele neuartige Behandlungswege an.

Die Kinderklinik und die Medizinische Klinik II des Universitätsklinikums Würzburg (UKW) betreiben seit zehn Jahren ein gemeinsames Zentrum für Transplantationen von Blutstammzellen. Bislang wurden hier über 1.000 Patienten behandelt. Derzeit führen die Würzburger Experten jährlich rund 280 Stammzelltherapien an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen durch. Damit rangiert die Einrichtung bundesweit auf Platz zwei hinter Heidelberg. Gegen Hirntumore und akute Leukämien

Bei Kindern und Jugendlichen liegen die Behandlungsschwerpunkte auf Hirntumoren und Leukämie-Rückfällen. Vor allem die Therapie von Hirntumoren ist quasi ein Alleinstellungsmerkmal des Würzburger Uniklinikums und unterscheidet das Zentrum von ähnlichen Einrichtungen in Erlangen, München oder Tübingen.

Bei der Versorgung der Erwachsenen liegt das Hauptaugenmerk auf bösartigen Erkrankungen des Lymphsystems sowie des blutbildenden Systems, wie zum Beispiel durch akute Leukämien.

Vor zehn Jahren Neubau auf dem Gelände des Klinikums

Vor zehn Jahren wurde das Zentrum für Stammzell-Transplantationen in einem Neubau auf dem Klinikum-Gelände an der Josef-Schneider-Straße in Betrieb genommen. Damals verteilten sich die unterschiedlichen Bereiche auf drei Stockwerke: Stammzelllabor im Untergeschoss, Kinderstation im Erdgeschoss und Erwachsenenstation im ersten Stock.

Die bei der Stammzelltherapie eingesetzten Zellen können zum einen aus dem Blut oder dem Knochenmark der Patienten selbst gewonnen werden (autolog). Zum anderen steht der Weg über fremde Stammzellspender offen (allogen). Seit einigen Jahren dient auch das Nabelschnurblut von Neugeborenen als Stammzellquelle.

In aller Regel geht der Stammzelltherapie eine intensive Chemotherapie voraus. Anschließend injizieren die Ärzte die blutbildenden Zellen in den Blutkreislauf des Patienten, von wo aus sie das Knochenmark besiedeln. Dort stellen sie große Mengen an gesunden roten und weißen Blutkörperchen her.

In Deutschland haben sich derzeit mehr als sechs Millionen potenzielle Stammzellspender registrieren und ihr Blut typisieren lassen, weltweit sind es 26 Millionen. Die Wahrscheinlichkeit, einen passenden Stammzellspender zu finden, liegt bundesweit inzwischen bei über 90 Prozent. Sollte sich dennoch kein idealer Spender finden, ist das Labor des Stammzellzentrums in der Lage, suboptimale Spender-Stammzellen unter Reinraumbedingungen aufzubereiten – eine Leistung, die nur sehr wenige Zentren in Deutschland erbringen können.

Aktuelle Forschungsschwerpunkte

Bei manchen Krebsarten verbessert die Stammzelltherapie die Heilungschancen auf über 80 Prozent. Allerdings dürfen die Risiken von Infektionen, Abstoßungsreaktionen und Krankheitsrückfällen nach wie vor nicht unterschätzt werden. Deshalb müssen die Transplantationsverfahren weiter verbessert werden.

Im Zentrum der Forschungsbemühungen steht, die Abwehrleistung des Stammzelltransplantats gegen Tumorzellen und Infektionserreger zu erhöhen. Das Würzburger Stammzellzentrum koordiniert in diesem Zusammenhang nationale und internationale Studien. Dabei geht es zum Beispiel um den Einsatz von aufgearbeiteten Immunzellen nach nur halbpassender Familienspendertransplantation oder um die Arbeit mit spezifischen Abwehrzellen aus dem Blut des Spenders, die gezielt und ohne Nebenwirkungen gegen Viren eingesetzt werden können. In weiteren Impfstudien zur Stärkung der körpereigenen Abwehr gegen Tumorzellen werden Kinder mit Hirntumoren behandelt.



Privatdozent Dr. Götz Ulrich Grigoleit, Prof. Stephan Mielke und Prof. Hermann Einsele, alle drei von der Medizinischen Klinik und Poliklinik II, Gabriele Nelkenstock, Gründerin des Vereins Hilfe im Kampf gegen Krebs, Jana Lorenz-Eck, Vorsitzende der Elterninitiative leukämie- und tumorkrankender Kinder Würzburg, sowie Prof. Christian Speer und Prof. Paul-Gerhardt Schlegel, beide von der Würzburger Universitäts-Kinderklinik. Sie sind am Zentrum für Stammzelltherapie am Uniklinikum Würzburg aktiv. (Foto: Universitätsklinikum Würzburg)

Ein langer Weg mit vielen engagierten Persönlichkeiten

Der Weg zum Würzburger Stammzellzentrum begann im Jahr 1994, als an der Medizinischen Poliklinik unter der Leitung von Professor Klaus Wilms das autologe Stammzell-Transplantationsprogramm startete. In den folgenden Jahren zeigte sich bei erwachsenen Patienten ein stetig steigender Bedarf für diese Therapie. Den an der Universitäts-Kinderklinik behandelten Patienten mit bösartigen Erkrankungen konnten jedoch weder autologe noch allogene Stammzell-Transplantationen angeboten werden. Für Kinder und Eltern bedeutete dies, dass sie die mehrere Monate dauernde Behandlung weit entfernt vom Wohnort durchführen lassen mussten. Auch die allogenen behandelten erwachsenen Patienten mussten in heimatferne Zentren verlegt werden.

Vor diesem Hintergrund entschied sich das Uniklinikum, ein Stammzell-Transplantationszentrum einzurichten, in dem interdisziplinär autologe und allogene Transplantationen für Erwachsene und Kinder durchgeführt werden können. Der im Jahr 1999 berufene Direktor der Kinderklinik, Professor Christian Speer, hatte dieses Ziel bereits in seinen Berufungsverhandlungen mit Nachdruck verfolgt.

Neue Professur für Stammzell-Transplantation in der Kinderheilkunde

Im Oktober 1999 genehmigte das Wissenschaftsministerium den neuen Schwerpunkt „Päd-

iatische Stammzelltransplantation“. Die Medizinische Fakultät richtete daraufhin eine neue Professur für Stammzell-Transplantation in der Kinderheilkunde ein. Besetzt wurde sie im Jahr 2001 mit Professor Paul-Gerhardt Schlegel, einem international ausgewiesenen Experten für Transplantationen bei Kindern.

Zu diesem Zeitpunkt entschieden Kinderklinik und Medizinische Poliklinik, die Patienten in einem gemeinsamen Gebäude zu versorgen. Dadurch wurden Ressourcen gebündelt und es besteht die Möglichkeit, Behandlungsverfahren gemeinsam weiterzuentwickeln.

Anschubfinanzierung durch beispiellose Spendenaktion

Die Kosten des 7,3 Millionen Euro teuren Neubaus teilten sich das Land Bayern und die Bundesrepublik Deutschland hälftig. Die Finanzierungszusage des Freistaats wurde durch eine außergewöhnliche Spendenaktion angestoßen. Dabei leistete die von der Würzburger Geschäftsfrau Gabriele Nelkenstock ins Leben gerufene „Aktion Stammzelltherapie“ wesentliche Starthilfe. Ihrer Bürgerbewegung gelang es, in Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Elterninitiative leukämie- und tumorkranker Kinder Würzburg e.V., mit vielen Aktionen über 500.000 Euro in der Region zu sammeln. Laut Gabriele Nelkenstock war diese Erfolgsgeschichte nur möglich, weil Bürger und Politiker, namentlich der bayerische Landtagsabgeordnete Manfred Ach, unterstützt durch alle Medien, am gleichen Strang zogen.

Viele Experten tragen zu Leistungsangebot und Renommee bei

Die Berufung von Professor Hermann Einsele, der seit Dezember 2004 Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik II ist, bestätigte die Wichtigkeit, die dem Schwerpunkt Stammzell-Transplantation am Würzburger Uniklinikum beigemessen wird. Professor Einsele gilt als einer der erfahrensten Experten im Bereich Stammzell-Transplantation in Deutschland.

Die Elterninitiative leukämie- und tumorkranker Kinder Würzburg verstärkte die innovative Ausrichtung des Würzburger Stammzelltherapiezentrum durch die Stiftung einer Forschungsprofessur. Diese Professur ist seit fünf Jahren mit Matthias Eyrich besetzt, der daran arbeitet, aktuelle Forschungsergebnisse in klinisch anwendbare Therapien für die Patienten umzusetzen.

Unter der fachlichen Leitung von Privatdozent Götz-Ulrich Grigoleit und Professor Stephan Mielke arbeiten im Bereich Stammzelltherapie bei Erwachsenen derzeit etwa 50 Mitarbeiter aus der Medizinischen Klinik II. Das Zentrum für die Stammzelltransplantation der Erwachsenen machte sich einen internationalen Namen in der Transplantation von alternativen Spenderzellen, wie beispielsweise Nabelschnurblut- und haploidentische Transplantationen, und nimmt bei der manipulierten Zelltherapie eine Spitzenstellung in Deutschland ein.

Im Jahr 2013 wurde das gemeinsame Stammzelltransplantationszentrum nach internationalem Standard zertifiziert.

Susanne Just

Mathematik im Skatepark

Im Ringpark, am Juliusspital oder im Skatepark Mathematik lernen – und zwar mit Schülern, die unterschiedlichste Lernvoraussetzungen haben. Wie das möglich ist, zeigten Studierende der Uni Würzburg bei einem Projekt der Lernwerkstatt des Instituts für Sonderpädagogik.

Was haben Plätze, Gebäude und Örtlichkeiten in Würzburg mit Mathematik zu tun? Wie kann dieser Zusammenhang so aufbereitet werden, dass ein tragfähiges Lehr-Lern-Konzept für sehr heterogene Schülergruppen entsteht, in denen sowohl „geistigbehinderte“ als auch „hochbegabte“ Kinder sind? Lehramtsstudierende der Uni Würzburg haben die Antworten gefunden: in einem Projekt der Lernwerkstatt des Instituts für Sonderpädagogik, an dem über 60 Schüler aus verschiedenen Würzburger Schulen aktiv beteiligt waren.

Die Parkanlagen am Juliusspital, der Bahnhof, der Ringpark, der Skatepark in der Zellerau und der für das Projekt so benannte Kanaldeckelplatz (an der Löwenbrücke zwischen Kindertagesstätte und Minigolfplatz) stellten das Szenarium für mathematische Erkundungen zur Verfügung. Mit Schritten, Seilen und Metermaßen wurde gemessen. Umfänge von Flächen wurden markiert und berechnet, Flächeninhalte parkettiert und berechnet.

Die Fahrpläne am Bahnhof stellten die Grundlage für den Umgang mit Zeiten und Kosten dar. Multipliziert wurde mit den Fensterfronten des Juliusspitals. Die Anzahl von Pflastersteinen pro Quadratmeter wurde ermittelt und auf größere Flächen hochgerechnet. Die Wasserinhalte der Brunnen im Ringpark wurden ermittelt, verglichen und in Bezug gesetzt zum Trinkbedarf von Elefanten.

Vorbereitet wurden die Lern-Vormittage von Studierenden aus den Studiengängen Lehramt Mittelschule und Lehramt Sonderpädagogik im Rahmen eines Mathematik-Seminars der Lernwerkstatt. Unterstützung fanden die Seminarteilnehmer bei ihrem Dozenten Walter Goschler und bei der ehemaligen Lehrerin der inklusiven Heuchelhof-Grundschule, Maria Kauczok.

Mathematik für heterogene Gruppen

An den einzelnen Plätzen waren jeweils verschiedene Stationen vorbereitet, welche die Schüler in kleinen Gruppen bearbeiteten. Alle Stationen waren so konzipiert, dass die ersten Aufgaben einer basalen Anforderungsstruktur folgten, so dass die Schüler wahrnehmend und konkret-handelnd an die Anforderungen herangehen konnten.

Im weiteren Verlauf wurden zunehmend komplexere Aufgabenformate gestellt, die sich aus dem gemeinsamen Stationsthema ableiteten. Dabei waren die Schüler immer wieder gezwungen, von eher mechanischen mathematischen Vorgehensweisen abzusehen und sich an der konkreten Aufgabenstellung zu orientieren. Für die Arbeit waren sogenannte Hilfekarten vorbereitet, zum Beispiel ein Foto mit dem markierten Umfang einer Rail am Skatepark oder ein bearbeiteter Ausschnitt aus dem Zugfahrplan.

Die Studierenden und ihre Dozenten konnten immer wieder beobachten, wie die Schüler zu neuen Einsichten und Erkenntnissen kamen und das zum Teil auch formulieren konnten. Die beiden Ausgangsfragen, inwieweit die Angebote zur Zusammenarbeit anregen und ob die Angebote didaktisch tragfähig für alle Schüler sind, konnten am Ende bejaht werden.

Die teilnehmenden Schulen

Verteilt auf verschiedene Tage und Plätze haben an dem Projekt teilgenommen: Schüler einer inklusiven Tandemklasse (maximale Heterogenität) der vierten Jahrgangsstufe der Heuchelhof-Grundschule und eine Parallelklasse mit Schülern, die über geringe Deutschkenntnisse verfügen und überwiegend einen Migrationshintergrund haben. Aus dem Mittelschulbereich kam eine inklusive Tandemklasse der fünften Jahrgangsstufe der Heuchelhof-Hauptschule. Aus der Don-Bosco-Förderberufsschule war ebenfalls eine Klasse dabei.



Drei Schüler bei Vorarbeiten zur Flächenbestimmung im Würzburger Skatepark. Bei dem Projekt ging es darum, Plätze und Gebäude in Würzburg mit Mathematik in Verbindung zu bringen. (Foto: Brigitte Endriß)

Statements von Beteiligten

„Im Seminar wurde mir deutlich, dass es möglich ist, komplexe Sachverhalte auf das nötigste zu reduzieren, um so ein basales Angebot zu schaffen, welches einen Zugang zu Mathematik für alle Schülerinnen und Schülern eröffnet. Ich habe erfahren können, welche Bedeutung der Übertrag der Mathematik in den Alltag für Schüler hat, gerade im Sinne der Vorbereitung auf ein möglichst selbstständiges und selbstbestimmtes Leben.“ Hannah Huttner; Lehramt Sonderpädagogik, Körperbehindertenpädagogik, 2. Semester.

„Das Seminar entpuppte sich als voller Erfolg, auch wenn es durchaus viele Startschwierigkeiten gab. In einer relativ kurzen Zeit haben wir es trotz allem geschafft Projekte zu entwickeln, die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenstem Förderbedarf ansprechen und auch für begabte Kinder Luft nach oben lassen.“ Jessica Wach, Lehramt Sonderpädagogik, Sprachheilpädagogik, 5. Semester

„Hinzu kommt, dass Studenten/-innen jedes Lehramtes Erfahrungen im Umgang mit einer heterogenen Schülerschaft machen können. Gerade in Zeiten der Inklusion, wo früher oder später sicherlich jeder Lehrer/-in einen Schüler mit Behinderung unterrichten soll, gibt einem dieses Seminar die Chance, Erfahrungen in der Arbeit mit unterschiedlichsten Schülern, mit ihren verschiedenen Fertigkeiten und Fähigkeiten, zu sammeln.“ Maike Witthauer, Lehramt Sonderpädagogik, Pädagogik bei geistiger Behinderung, 3. Semester

„Die Schüler waren begeistert vom Messen, Zeichnen und Zählen. Die entspannte Atmosphäre im Juliusspital wurde sehr positiv empfunden.“ Hermann Bettinger, Lehrkraft Sonderpädagogik an der inklusiven Mittelschule Heuchelhof.

Kontakt

Walter Goschler, Lernwerkstatt des Instituts für Sonderpädagogik, T (0931) 31-89118, walter.goschler@uni-wuerzburg.de

Zur Homepage der Lernwerkstatt: <http://www.lernwerkstatt.sonderpaedagogik.uni-wuerzburg.de/>

US-Studenten zu Besuch an der Universität Würzburg

Eine Gruppe US-amerikanischer Studierender der West Liberty University in Virginia stattete der Universität Würzburg einen Besuch ab. Gemeinsam mit ihrer Professorin Miriam Roth Douglas machten sie sich einen Eindruck vom Studium an einer deutschen Hochschule und lernten Deutschland kennen.

Die Philosophische Fakultät ist stets an der Ausweitung ihrer internationalen Kontakte interessiert. Daher wurde der im vergangenen Winter über die Mitarbeiter des International Office aus West Virginia an das „Würzburg English Language Program“ (WELP) herangetragene Besuchswunsch bereitwillig angenommen.

Nach vorbereitenden Gesprächen und Besuchen konnte Professorin Miriam Roth Douglas, „Assistant Professor of Education“ an der West Liberty University, in Zusammenarbeit mit Peter Süß, Leiter des WELP, für die amerikanischen Studierenden ein interessantes Programm für ihren gut zweiwöchigen Aufenthalt in Deutschland zusammenstellen.

Austausch mit mehreren Unis eines Staates

Anders als bei gewöhnlichen Kontakten, die sich zwischen einzelnen Universitäten entwickeln, kommen die Teilnehmer dieses Sommerkurses von Hochschulen aus dem gesamten Staat West Virginia. Damit könnte sich im Idealfall eine Partnerschaft auf höherer Ebene zwischen der Universität Würzburg und dem Erziehungsministerium, der „Higher Education Policy Commission“, West Virginias ergeben.

„Im Zuge der wichtigen, stetig fortschreitenden Internationalisierung unserer Alma Mater Julia darf man hier die Hoffnung hegen, dass über solche attraktiven Sommerschulangebote zahlreiche weitere Studieninteressierte nach Würzburg kommen werden, damit aus den momentan 46 US-Amerikanern und -Amerikanerinnen, die bei uns studieren, bald dreistellige Zahlen werden können“, sagte Peter Süß.

Neben ihrem eigenen Unterricht, den die 16 Studierenden jeden Vormittag im neuen Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude mit grandiosem Ausblick über die Stadt absolvieren dürfen, hospitieren sie in etlichen Lehrveranstaltungen des WELP, darunter die Vorlesung „European Macropolitics“ von Professor Peter Bofinger. Professorin Douglas zeigte sich beeindruckt vom Unterrichtsraum: „Wir waren heute ganz fasziniert von unserem tollen Klassenzimmer. Vielen Dank für das Arrangement.“

Intensiverer Austausch in der Zukunft

Auch Douglas sieht viele Möglichkeiten einer intensiveren Zusammenarbeit in der Zukunft: „Die neue Entwicklung der transatlantischen Partnerschaft zwischen der Universität Würzburg und dem Erziehungsministerium West Virginias, unter der Leitung der West Liberty University, ist eine einmalige und besondere Sache, die sich hoffentlich in den kommenden Jahren auf den unterschiedlichsten Ebenen noch weiter entwickeln wird.“

Es standen jedoch nicht nur Studieninhalte auf dem Programm. Peter Süß vermittelte den Gästen zusätzlich einen Einblick in deutsche Landeskunde, Geschichte und Musik. Abgerundet wurde der Besuch von einer Führung über den Hubland-Campus, wo vor allem die Zentral-

bibliothek und die Mensa im Zentrum des Interesses standen.

„Der Campus gefällt mir sehr gut“, sagte ein Student. Kurz konnte auch in einen Deutschkurs von Andreas Flurschütz da Cruz hineingeschnuppert werden, der diesen gerade für die Summerschool der University of Texas at Austin im Gebäude des Sprachenzentrums auf dem Campus Hubland Nord hielt.

Ausflüge nach Nürnberg, Bamberg, Neuschwanstein

Darüber standen viele weitere Punkte auf dem Besuchsprogramm, die den US-Amerikanern das Gastland und seine Lebensart näher brachten. Außer Schloss-, Museums-, Stadt- und Kirchenführungen in Würzburg besuchten die Studierenden auf Ausflügen auch Bamberg, Nürnberg, Heidelberg und München sowie das Schloss Neuschwanstein.

Einen weniger touristischen Blick auf Deutschland ermöglichten Betriebsbesichtigungen in Unternehmen des Handwerks und des Mittelstandes, eine Visite im Leibniz Institut für Bildungsverläufe sowie die Besuche in einem Waldkindergarten und der Montessori-Schule, die den Studierenden aller Fachrichtungen, insbesondere denen, die für „Community Education“ eingeschrieben sind, neue Erkenntnishorizonte eröffnen sollte.

Auch eigene soziale und kulturelle Erfahrungen kamen nicht zu kurz. Veranstaltungen wie das Kiliani- oder das Hofgartenweinfest, Weinbergspaziergänge, Biergarten- und Gaststättenbesuche brachten den Gästen die fränkische Lebensart näher.

Die amerikanischen Studenten zeigten sich durchweg begeistert von ihrer Deutschlandreise und den vielfältigen Eindrücken. „Die Stadt ist so heimatlich. Ich kann mir vorstellen, dass ich ‚Heimweh‘ nach Würzburg bekommen werde, wenn wir wieder zurück in den USA sind“, sagte ein Teilnehmer und eine Kommilitonin ergänzte: „Ich wünschte, unser Aufenthalt wäre länger. Ich liebe es hier. Ich würde so gerne noch so Vieles entdecken.“

Peter Süß

Kontakt

Dr. Peter Süß, Leiter Würzburg English Language Program
T.: +49 931 31-80781, E-Mail: peter.suesz@uni-wuerzburg.de



Die Gäste aus den USA mit dem Nachwächter vor dem Vierröhrenbrunnen. (Foto: privat)

Personalia

Der Studentische Konvent hat bei seiner konstituierenden Sitzung am 15.07.2015 **Bernhard Brück**, Fakultät für Chemie und Pharmazie, zu seinem Vorsitzenden gewählt. Sein Stellvertreter ist **Andreas Christ** aus der Fakultät für Physik und Astronomie. Die Amtszeit der beiden Studierendenvertreter beginnt am 01.10.2015 und dauert ein Jahr.

Der Fachschaftenrat hat bei seiner konstituierenden Sitzung am 15.07.2015 **Alexander Chaves** aus der Philosophischen Fakultät zu seinem Vorsitzenden gewählt. Stellvertreter ist **Markus Hein** aus der Fakultät für Mathematik und Informatik. Zudem wurde **Tobias Hauser** (Medizin) als Vertreter der Studierenden in der Erweiterten Universitätsleitung gewählt; Stellvertreter ist **Lukian Bottke** (Physik/Astronomie). Die Amtszeit der neu gewählten Studierendenvertreter beginnt am 01.10.2015 und dauert ein Jahr.

Prof. Dr. **Regina Egetenmeyer-Neher**, Institut für Pädagogik, hat ein Angebot zur Übernahme der Professur für Höhere Berufsbildung und Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich erhalten.

Dr. **Oliver Götze**, Oberarzt, Medizinische Klinik und Poliklinik II, wurde mit Wirkung vom 14.07.2015 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Innere Medizin, Gastroenterologie“ erteilt.

Prof. Dr. **Steven A. Kivelson**, Festkörperphysiker von der Stanford University (USA), kommt als Humboldt-Forschungspreisträger zu Prof. Dr. Ronny Thomale ans Institut für Theoretische Physik und Astrophysik.

Dr. **Florian Leitmeir**, Akademischer Rat, Institut für Altertumswissenschaft, wird mit Wirkung vom 21.08.2015 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

apl. Prof. (ROK) Dr. Jai-Wun Park, Oberarzt und Sektionsleiter, Klinikum Coburg, Regiomed Kliniken, wurde mit Wirkung vom 15.07.2015 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Innere Medizin“ erteilt.

Dr. **Christian Stigloher**, Juniorprofessor, Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften, wird mit Wirkung vom 01.09.2015 erneut zum Juniorprofessor für Mikroskopie an der Universität Würzburg ernannt.

Ralf Zeder ist seit 15.7.2015 im Verwaltungsdienst beim Servicezentrum innovatives Lehren und Studieren (ZiLS) beschäftigt.

Dienstjubiläum 25 Jahre:

Prof. Dr. **Angelika Stellzig-Eisenhauer**, Poliklinik für Kieferorthopädie, am 01.03.2015